



Tag des Baumes 2007 mit Bundestagspräsident Dr. N. Lammert, Prof. G. Fielmann und SDW-Präsident Dr. W. von Geldern
Foto: Fielmann



Foto: W. Stölb

10 000 Klafter Holz oder grüne Menschenfreude

Michael Suda und Stefan Schaffner

»Ist der Wald etwa nur 10 000 Klafter Holz oder ist er eine grüne Menschenfreude?« Dieses Zitat von Bertolt Brecht trennt den Wald in zwei auch für die aktuelle Diskussion typische Alternativen. Er trennt den Holzacker der Produktion und die Menschenfreude der Gemeinwohlaufgaben. Durch das »oder« deutet Brecht an, dass es nur eine der beiden Alternativen geben kann. Wie sieht das die Bevölkerung? Wir haben uns mit Hilfe der Methoden der empirischen Sozialforschung auf Spurensuche begeben.

Der Wald ist öffentlicher Raum, wird als kollektives Gut gesehen, als die letzte Allmende. Der Wald war in den letzten Jahrhunderten immer ein Wirtschaftsraum, im Mittelpunkt standen der Rohstoff Holz und andere Waldprodukte. Als Lebensraum bietet der Wald die Möglichkeit der Erholung. Als Naturraum ist er Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen. Diese drei Aspekte bilden die Säulen der Nachhaltigkeit, so dass der Wald als ein herausragendes Beispiel für dieses Prinzip dienen kann.

Ich gehe in den Wald, weil ... Als Motive des Waldbesuchs nennen die Bürger, dass sie ein Erlebnis suchen und sich im Wald erholen wollen und dabei unterschiedlichen Aktivitäten nachgehen. Ein Rausch der Sinne, den die Erholungssuchenden beschreiben. Dabei steht in den Erzählungen weniger das Sehen, als vielmehr das Hören und Riechen im Vordergrund. Im Wald können sich also die Sinne entfalten, die in der zivilisierten Welt überreizt werden. Der Wald ist mehr als Kulisse für das Auge, er ist ein positiv wahrgenommener Raum des Erlebens. Der Wald ist ein grünes Band der

Wir danken unserem Ehrenmitglied, Herrn Prof. Dr. Günther Fielmann, für die treue und langjährige Partnerschaft sowie das beeindruckende Engagement für Umwelt und Natur.

Präsident und Vorstand
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald



Sympathie, das die Menschen umgibt. Ein Raum in dem man die Stille hören kann. Ein Ort der Entschleunigung. Der Blick des Spaziergängers ist auf das Objekt Natur gerichtet. Die Antworten der Befragten zeigen, dass Monotonie in den Wäldern als negativ empfunden wird. Die Menschen erwarten Abwechslung. Dicke und dünne, große und kleine Bäume, Geschlossenheit und Ausblick werden positiv empfunden.

Nimmt die Fortbewegungsgeschwindigkeit der Erholungssuchenden zu, sei dies beim Jogging oder Mountainbiking, so verlagert sich auch die Wahrnehmung. Die Bewegung des eigenen Körpers in einem als positiv empfundenen Raum rückt in den Vordergrund. Dadurch verschwimmen die Konturen, der Wald wird zum Raum der Aktivität, manchmal zur Kulisse.

Der Mensch braucht den Wald, weil ... Erholung und Ruhe, Sauerstoff und Luft sind die Gründe warum wir den Wald brauchen. Nur für einen verschwindend geringen Teil der Bürger steht der Rohstoff Holz im Vordergrund. Wald und Holz sind in unserer postmodernen Freizeitgesellschaft entkoppelt.

In den Berichten über die Walderlebnisse überwiegen positive Erinnerungen. Offensichtlich werden negative Aspekte gar nicht wahrgenommen, oder die Besucher erinnern sich lieber an die positiven Erlebnisse. »Ich gehe in den Wald, weil ich mich erholen will und nicht, um mir auch dort über die geschäft'ge Welt der Holznutzung Gedanken zu machen«.

Begegnung der Welten Den befragten Waldspaziergängern fallen nur wenige Veränderungen auf ihrem gewohnten Weg durch den Wald auf. Jeweils etwa 10 % der Waldbesucher haben Veränderungen an den Wegen, Spuren der Forstwirtschaft oder auch Aspekte des Waldsterbens bemerkt. Diese Eindrücke verblassen jedoch relativ schnell. Befragt nach Auffälligkeiten beim letzten, länger zurückliegenden Waldbesuch, ist die Holznutzung in Form von Eingriffen, Kahlschlägen oder Fällungsarbeiten nur 3 von 1000 Waldbesuchern in Erinnerung geblieben. Daraus lässt sich schließen, dass der beim Waldspaziergang gewonnene Eindruck von Holznutzungen keine bleibenden Erinnerungen erzeugt. Bislang waren Holznutzung und Erholung meist zeitlich getrennt. Die Möglichkeit auch in den Abend- und Nachtstunden Holz zu ernten lässt jedoch die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung steigen.

Bäume werden im Wald gefällt, um ... Auf die Frage nach dem Zweck des Bäumeffällens, rückt bei den Waldbesuchern nicht die Gewinnung des Rohstoffes Holz in den Vordergrund, sondern vielmehr die Waldpflege, in deren Rahmen Holz gleichsam als »Nebenprodukt« anfällt. Im Fokus der Menschen steht also auch hier der Wald, der geschützt und gepflegt werden muss.

Allein durch den Begriff »Waldpflege« wird der Wald in einen Kontext gestellt, der an die Vorstellungen und Werte der

Erholungssuchenden anknüpfungsfähig ist. Im Rahmen dieser Pflegevorstellungen werden z. B. störende und den Wald gefährdende Elemente (abgestorbene, kranke Bäume) entfernt. In dieses Bild der Pflege passt sich die Nutzung von dabei anfallendem Holz ohne Gegensatz ein. Waldwirtschaft hat im Werturteil der meisten Menschen primär dem Wald zu nutzen. »Man nützt dem Wald« statt »Holznutzung, die den Wald nutzt«.

Das Eindringen der Zivilisation in den Wald Suchen wir weiter nach Spuren der Waldbewirtschaftung in der Wahrnehmung und im Denken der Menschen, so ist das Antwortspektrum auf die Frage, über was sich die Erholungssuchenden regelmäßig ärgern, aufschlussreich. Von den meisten Befragten wird der Begriff Müll genannt. Aufgrund der Tatsache, dass in den Wäldern der Bundesrepublik der Müll im Wald objektiv kein Problem darstellt, kann in dieser intensiv negativen Wahrnehmung ein anderer Aspekt vermutet werden. Durch den Begriff Müll wird zum Ausdruck gebracht, dass Spuren der Zivilisation im Wald als erlebter Gegenwelt unerwünscht sind. Offensichtlich üben bereits kleine Müllmengen (Zigarettenkippen, Kaugummipapier, Getränkedosen) einen starken negativen Reiz aus. Diese Gegenstände sind disharmonisch, haben im Bild der Ruhe und Erholung keinen Platz.

Die Waldbewirtschaftung wird von erholungssuchenden Menschen bislang nicht als störendes Element der Zivilisation interpretiert. Als störend werden aber negativ »veränderte« Wegezustände (verschlammt, verdeckt, kaputt gefahren oder zu grob geschottert) wahrgenommen und mit Bewirtschaftungsfolgen in Zusammenhang gebracht.

Die dargestellten Aspekte verdeutlichen, dass die Waldbewirtschaftung in der Wahrnehmung der Menschen und in ihrer Erlebniswelt eine untergeordnete Rolle spielt. Im Vordergrund befindet sich ein Natur- oder Walderlebnis, in dessen Zentrum die Ruhe, die gute Luft, die Sehnsucht nach Naturerlebnis stehen. Waldbewirtschaftung wird kognitiv vielfach als Pflegemaßnahme verstanden und daher als Element der Erhaltung des Waldes interpretiert.

Lebe wohl du schöner Wald – Wald der Worte Fragt man die Bürger, an welche Meldungen über den Wald sie sich erinnern können, so löst diese Frage offensichtlich ein »Horrorzenario« aus: Im Vordergrund der Erinnerung stehen die Elemente Waldsterben und Waldschäden. Bilder weltweiter Waldvernichtung haben deutliche Spuren im Gedächtnis hinterlassen; der Gesundheitszustand des Waldes gibt Anlass zu großer Sorge. Neben kollektiver Schuld (Luftverschmutzung, Klimawandel) werden wirtschaftlich motivierte Einzelinteressen als Gründe vermutet. Diese menschliche Schuld wird durch Begriffe der Kategorien »Abholzung«, »Zerstörung« oder »Vernichtung« deutlich. Nur ein kleiner Teil der Menschen erinnert sich an positive Botschaften.

In der Erinnerung werden solche Nachrichten behalten, die das in den Medien dargestellte Sorgenbild widerspiegeln. Für diesen Selektionsprozess dürfte zum einen die Tatsache be-

deutsam sein, dass negative Botschaften generell eher wahrgenommen werden als positive. Zum anderen stoßen negative Botschaften speziell zur Gefährdung des Waldes auf besondere Betroffenheit, da der Wald mit sehr positiven Emotionen verbunden wird und gleichzeitig die negativen Botschaften auf verbreiteten Vorstellungsmustern (»Waldsterben«) aufbauen.

Im Zentrum der medialen Wirklichkeitskonstruktion steht die Sorge um den Wald. Der Wald ist Symbol der gefährdeten (Rest)Natur, die es zu schützen gilt. Die Nennungen wenden sich eindeutig in Richtung Sorge. Der Bürger erwartet »schlechte Nachrichten« über den Wald in den Medien. Dieses mediale Bild überträgt sich auch auf Holz, wenn eine Verbindung zwischen Waldbewirtschaftung und Endprodukt in den Gedanken erzeugt wird. Dies sollte als Hinweis verstanden werden, dass eine Legitimation für Forstwirtschaft oder das einfache »Bäume fällen« nicht durch die beliebten Endprodukte aus Holz hergestellt werden kann.

Das Erlebnis-Medien-Dilemma In der medialen Welt ist der Wald in Gefahr, in der Erlebniswelt ist im Wald alles in Ordnung. Von den Befragten wird dies jedoch nicht als Widerspruch erkannt. Die Erholungssuchenden begeben sich nicht in den Wald, um dort auf Spurensuche zu gehen, sondern, um sich dort zu erholen.

Ein Wald ohne Förster ist ... Die empirischen Ergebnisse verdeutlichen die starke symbolische Kraft, die Förster bzw. Forstverwaltungen besitzen. Sie tragen dafür Sorge, dass die mediale Katastrophe nicht in der eigenen Umgebung eintritt. In den Denkmustern der Befragten ist der Wald untrennbar mit dem Förster verbunden. Symbolische Vergleiche beschreiben unzertrennliche Dinge (Ein Wald ohne Förster ist ... »wie ein Topf ohne Deckel«, »Haus ohne Dach«, »Fußballspiel ohne Schiedsrichter«, »eine Weißwurst ohne süßen Senf« usw.). Das Image der Förster ist ausgezeichnet. So bestätigen über 90 % der Befragten, er sei verantwor-

tungsvoll, glaubwürdig, handle vorbildlich und nachhaltig. Nur 2 % bezeichnen ihn als verschwenderisch. Im Bild der Befragten schützt, pflegt und erhält der Förster den Wald. Die Förster sind sich in ihrer Selbsteinschätzung dieser positiven Ausgangssituation nicht bewusst. Die gegenwärtige Konzentration auf die Holzproduktion birgt jedoch die Gefahr, dass sich das Denken und die Sprache der Förster von den Vorstellungen der Bürger zunehmend entfernen. Der Wald wird dann auf 10 000 Klafter Holz reduziert. Die Konzentration auf die Holzproduktion neigt dazu, andere Wahrnehmungen und Interessen am Wald zu übersehen oder auch zu negieren. Für den größten Teil der Bevölkerung ist der Wald ein Lebensraum, der die Möglichkeit bietet sich zurückzuziehen, um sich selbst zu begegnen. Die Sorge um den Naturraum bündelt eine Reihe von Interessen mit dem Ziel der Erhaltung.

Der Wald ist 10 000 Klafter Holz und eine grüne Menschenfreude In der Erlebniswelt der Bürger ist die Nutzung von Holz, sofern sie der Waldpflege dient, mit ihrer Freude beim Waldbesuch ohne Disharmonien vereinbar. In der medialen Welt dominiert das »oder«. Es ist eine zentrale Herausforderung für die im Wald wirtschaftenden Menschen, Waldzustände zu schaffen und zu erhalten, die beiden Polen gerecht werden. Die Wälder, ihre Vorräte und Struktur sollten auch in Zukunft für Investitionsentscheidungen der Holzindustrie, als interessantes Erbe für die nächste Generation der Waldbesitzer und die erholungssuchenden Bürger attraktiv sein.

Prof. Dr. Michael Suda ist Leiter des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München.

FR Dr. Stefan Schaffner ist abgeordneter Beamter der Bayerischen Forstverwaltung am Lehrstuhl.



Sicherheit schafft Vertrauen.

DSD bietet alle Vorteile und Sicherheiten des Marktführers für Rücknahmesysteme. Die Sicherheit, dass Ihre Verpackungen ressourcenschonend verwertet werden. Und eine Angebotstiefe, die maßgeschneiderte Entsorgungskonzepte für alle Abfallarten möglich macht.

Lösungen sind unsere Sache.

DSD. Können, was Kunden wollen.



Der Grüne Punkt –
www.gruener-punkt.de Duales System Deutschland GmbH